



UNIVERSITÄT
BAYREUTH

**Leitfaden zum Anfertigen von Hausarbeiten für die Studiengänge
B.A. Sozial- und Kulturanthropologie,
B.A. Kultur und Gesellschaft (Fach Sozial- und Kulturanthropologie) und
M.A. Cultural and Social Anthropology**

30. Juli 2025

(überarbeitete Fassung nach Markus Verne)

Inhaltsverzeichnis

1. Umfang und Gestaltung	4
1.1 Formatierung	4
1.2 Grammatik	4
1.3 Deckblatt	5
1.4 Fußnoten	5
2. Zielsetzung	5
3. Aufbau	6
3.1 Einleitung	7
3.2 Hauptteil	7
3.3 Schluss	8
4. Literaturrecherche	8
4.1 Zitieren und Belegen	9
4.2 Literaturverzeichnis	10
5. Künstliche Intelligenz	11
6. Absichtserklärung	12
7. Weitere Anlaufstellen	13

1. Umfang und Gestaltung

Der Umfang der Hausarbeit richtet sich nach den Vorgaben in der Studien- und Prüfungsordnung oder dem entsprechenden Modulhandbuch, respektive nach den Vorgaben von Dozierenden. Im B.A. Sozial- und Kulturanthropologie beträgt er zwischen 25.000 und 30.000 Zeichen (einschl. Leerzeichen), bei Times New Roman Schriftgrad 12 und Zeilenabstand 1,5 also rund 12 Seiten. Im B.A. KuGeA bewegt sich der geforderte Umfang zwischen 8 und 15 Seiten (je nach Modul und Angaben der Dozierenden). In den Masterstudiengängen werden üblicherweise längere Hausarbeiten verlangt.

1.1 Formatierung

- Schriftarten Times New Roman (Schriftgröße 12) oder Arial (Schriftgröße 11); Blocksatz
- Abstand Seitenränder: 2,5–3cm; Rand oben und unten: 2,5 cm
- Nummerierung der Seitenzahlen in der Fußzeile, beginnend mit der Einleitung
- Zeilenabstand: 1.5
- Längere Zitate (ab einer Länge von drei Zeilen): eingerückt; Schriftgröße 10; einzeliger Abstand
- Fußnoten: Schriftgröße 10 Pt. bei einzelligem Satz; linksbündig
- Überschriften: Kapitel: Schriftgröße 14; Unterkapitel: Schriftgröße 12, fett (keine Großbuchstaben oder andere Hervorhebungen)
- Wortzitate aus Fremdsprachen sollen einheitlich in kursiver Schriftart hervorgehoben werden
- Literaturverzeichnis: Zeilenabstand: 1; linksbündig; hängender Einzug (empfohlen)

1.2 Grammatik

Korrigieren Sie Ihren Text vor der Abgabe, denn auch die äußere Form fließt in die Bewertung mit ein:

- Vermeiden Sie Tippfehler, Wortdopplungen, löschen Sie Wörter oder Satzteile, die bei Umformulierungen versehentlich stehen geblieben sind
- Grammatikregeln müssen befolgt werden, insbesondere Interpunktionsregeln (vor allem die Kommasetzung)
- Auf geschlechtergerechte Sprache ist zu achten, hierfür gibt es verschiedene Formen. Eine Übersicht findet sich im überarbeiteten Sprachleitfaden der Universität Bayreuth: <https://www.frauenbeauftragte.uni-bayreuth.de/de/informationen/sprachleitfaden/index.html>

1.3 Deckblatt

Das Deckblatt sollte folgende grundlegende Informationen umfassen:

Universität Bayreuth

[B.A. oder M.A. Sozialanthropologie]

Hausarbeit im Seminar: [Titel der Lehrveranstaltung]

[Name der dozierenden Person]

[Sommer- oder Wintersemester und Jahr]

[Titel der Arbeit]

[Name studierende Person]

Matrikelnummer: [***]

[E-Mailadresse]

[individuelle Studienfächer]

[Anzahl Fachsemester]

Abgabe: [Datum]

1.4 Fußnoten

Für weiterführende Anmerkungen können Fußnoten genutzt werden. Sie werden durch verkleinerte hochgestellte Zahlen im Text am Satzende gekennzeichnet und werden jeweils am Ende einer Seite aufgeführt. Hierzu gibt es folgende Regeln zu beachten:

- Fußnoten enden in der Regel mit einem Punkt
- Fußnoten haben den Zweck, relevante detailliertere Angaben, Richtigstellungen, Einwände oder weiterführende Gedanken aufzuführen, die aber die Ausführung des Hauptargumentes innerhalb des Textes unterbrechen würden. Deswegen sollten Fußnoten nur bei absoluter Notwendigkeit benutzt werden
- Fußnoten können auch auf weiterführende bibliografische Angaben verweisen, die die im Text behandelten Auffassungen (oder Darlegungen) stützen

2. Zielsetzung

Beim Verfassen einer Hausarbeit geht es darum, eine Fragestellung aufzuwerfen und zu verfolgen. Es geht also nicht lediglich darum, ein Thema „darzustellen“, eine Sachlage zu „beschreiben“, sondern dies unter einem bestimmten Gesichtspunkt, also mit Hilfe einer bestimmten Fragestellung, vorzunehmen. Die Fragestellung dient dann der gesamten Arbeit als roter Faden. „Roter Faden“ heißt in diesem Sinne, dass

sich die Fragestellung der Hausarbeit im Aufbau der Gliederung, und im Aufbau des Textes wiederfinden soll. Mögliche Gliederungsprinzipien sind zum Beispiel:

- chronologisch (einem historischen Ablauf folgend)
- systematisch (ein Themenbereich wird in verschiedene gleichartige Aspekte unterteilt)
- induktiv (es wird auf eine allgemeine Erkenntnis hin argumentiert, der Gedankengang entwickelt sich vom Einzelnen/Konkreten hin zum Allgemeinen/Abstrakten)
- deduktiv (eine allgemeine These wird vorgestellt und anschließend am konkreten Fall diskutiert)
- vergleichend (Beispiele werden einander gegenübergestellt und dann vergleichend diskutiert):
Die Wahl des Gliederungsmodells hängt dabei im Wesentlichen vom Thema der Arbeit und von der Fragestellung ab.

Die Fragestellung entscheidet nicht nur über die innere Ordnung des Textes, sondern auch über die Auswahl dessen, was angesprochen werden muss oder kann. Das bedeutet auch, dass die Fragestellung den Maßstab dafür abgibt, was weggelassen werden kann und muss; also all das, was möglicherweise zwar mit dem Thema zusammenhängt, für die Fragestellung jedoch irrelevant ist, weil es der Diskussion der aufgeworfenen Forschungsfrage nicht dient.

Allgemein müssen Sie darauf achten, dass Sie eine dem Studiengang entsprechende sozialanthropologische Perspektive einnehmen. Seien Sie sich außerdem der Gefahr bewusst, dass vor allem in der Auseinandersetzung mit entwicklungspraktischen Fragestellungen die Gefahr besteht, sich zu sehr von fachfremden oder nichtwissenschaftlichen normativen Jargons vereinnahmen zu lassen (seien diese nun der internationalen Politik, der Entwicklungspraxis oder sonstigen nicht-wissenschaftlichen Bereichen entlehnt).

3. Aufbau

Die Hausarbeit gliedert sich grundsätzlich in drei Teile: einen Einleitungsteil, einen Hauptteil, und einen Schlussteil. Das Inhaltsverzeichnis zeigt den strukturellen Aufbau der Arbeit an, und das abschließende Literaturverzeichnis listet die Titel der verwendeten Literatur auf. Die einzelnen Teile können sich natürlich noch weiter untergliedern, vor allem beim Hauptteil wird dies in der Regel auch der Fall sein, weshalb die Hausarbeit zumeist auch nicht nur aus drei (Einleitung – Hauptteil- Schluss), sondern aus mehreren Gliederungspunkten besteht. Besonders wichtig ist hier, auf die hierarchische Anordnung der Gliederungspunkte, zu achten, da die Punkte auf einer Gliederungsebene inhaltlich in einem sinnvollen Verhältnis zueinanderstehen sollen (analog den oben aufgeführten Gliederungsmodellen).

Die Frage, wie ausführlich oder detailliert eine Gliederung sein darf resp. soll/kann/muss, lässt sich abstrakt nicht beantworten – auch hier kommt es wieder auf den Inhalt der Arbeit bzw. die Art und Weise an, wie ein Inhalt aufbereitet werden soll. Bei der (Unter-)Gliederung der Arbeit sollte man sich allerdings im Klaren

darüber sein, dass die gewählte Form – kürzere und mehr Abschnitte oder lieber längere und dafür zahlenmäßig weniger Passagen – sich auch inhaltlich auswirkt, d.h. die Gliederungsweise ist für den Inhalt nicht unerheblich, sondern gestaltet ihn vielmehr mit. So zerteilt eine stark untergliedernde Arbeit auch den dargebotenen Inhalt in einzelne Aspekte und hat damit tendenziell eher analytischen Charakter, während längere Passagen es nicht nur ermöglichen, sondern ggf. sogar nahelegen, Zusammenhänge aufzuzeigen und Sachverhalte zu interpretieren.

3.1 Einleitung

Die Einleitung stellt nicht einfach einige Gedanken zusammen, die mit dem Thema der Arbeit verbandelt sind, sondern hat die zentrale Aufgabe, die Lektüre der Arbeit mit dem Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfrage(n) inhaltlich vorzubereiten. Dies kann auf sehr unterschiedliche Art und Weise geschehen, und oft sind diejenigen Einleitungen am eindrücklichsten, die von den allgemein üblichen Konventionen abweichen. Einige Anforderungen an die Einleitung müssen jedoch grundsätzlich erfüllt werden:

- Die Einleitung stellt das Thema vor, mit dem sich die Arbeit beschäftigt.
- Sie formuliert die Fragestellung.
- Sie begründet die Fragestellung, indem sie ihre Relevanz aufzeigt. Relevant kann die Frage in unterschiedlichster Hinsicht sein; in der Regel wird sie sich jedoch auf ein allgemeineres wissenschaftliches Problem beziehen.
- Die Einleitung spricht für ein Verständnis der Fragestellung wichtige Kontexte an (die dann gegebenenfalls im Hauptteil noch ausgeführt werden). Eine Orientierung bieten hier die W-Fragen: Wer? – Wie? – Wo? – Wann? – Was? – und vor allem immer auch: Warum? Auch hier gilt es wieder, die Frage nach der Relevanz der möglichen Kontexte für das Thema zu stellen: So muss man beispielsweise die jährliche Niederschlagsverteilung nicht unbedingt kennen, wenn man sich mit der politischen Dimension von Hiphop in Nairobi auseinandersetzen will.
- Die Einleitung skizziert den Aufbau der Arbeit und begründet ihn in Bezug auf die Fragestellung. Auf diese Weise kann man sich selbst auch noch einmal die Frage stellen, wie stringent dieser Aufbau in Bezug auf die Fragestellung denn nun wirklich ist.

3.2 Hauptteil

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus mehreren, gegebenenfalls in sich gegliederten Teile, die inhaltlich aufeinander aufbauen und ein Thema systematisch aufbereiten– den roten Faden dazu liefert die Fragestellung (vgl. oben). Die Frage, ob und wie sehr Beschreibungen dabei von den Interpretationen getrennt werden sollen/müssen oder nicht, lässt sich pauschal wieder nicht beantworten; das hängt einerseits vom Wissenschaftsverständnis ab, dem man sich zuordnen will (oder sollte), zum anderen aber

auch vom Thema, bzw. der Art und Weise, wie die Arbeit im Ganzen aufgebaut ist. Grundsätzlich gilt, dass die gewählte Strategie inhaltlich Sinn machen sollte: Fragen Sie sich also, welche Gründe in einem gegebenen Fall dafürsprechen, etwas gleich im Text zu diskutieren, bzw. mit der Interpretation bis zum Ende des Textes zu warten. Ein möglicher Grund dafür, eine Interpretation erst zu Ende des Texts aufzugreifen könnte dabei sein, dass man sich andernfalls wiederholen würde; Interpretationen nicht auf das Textende zu verschieben, könnten sein, dass dann ein inhaltlicher Zusammenhang nicht mehr gegeben wäre oder dass die abschließende Interpretation sich mit anderen, übergeordneten Fragen beschäftigen wird.

3.3 Schluss

Der Schluss hat im Wesentlichen fünf Aufgaben:

1. Er fasst die bekannten Ergebnisse kurz und knapp zusammen, bezieht sie dann
2. noch einmal explizit auf die eigentliche Fragestellung, um
3. zu einem Resultat zu kommen und dies dann
4. angemessen zu diskutieren. Das Ganze kann, wenn es sich inhaltlich anbietet,
5. mit einem Ausblick inklusive der Diskussion weiterer Forschungslücken abgeschlossen werden.

Es geht im Schluss also sowohl darum, zu einem Ergebnis zu kommen, als auch darum, nach der Bedeutung dieses Ergebnisses zu fragen. Bei den Fragen, die in diesem Kontext auf die richtige Spur führen, handelt es sich um Variationen der fundamentalen Sinnfrage: „Was soll das nun alles?“ (Im Sinne von: *So what?*).

Stellen Sie sich dazu am besten einen ihrer fachfremden Kommiliton:innen vor, dem Sie von Ihrer Hausarbeit erzählt haben und der Sie nun, woher immer die Person die Motivation dafür nehmen mag, von der Sinnlosigkeit ihrer Hausarbeit, ihres Themas und überhaupt ihres ganzen Faches überzeugen will. Indem sie diesem Gegenüber nun beweisen, dass das, was Sie da treiben, keineswegs unwichtig ist, beantworten Sie genau diejenigen Fragen, auf die sie auch im Schluss Ihrer Arbeit eingehen sollten: Wozu ist das alles gut? Inwieweit ist man nach Lektüre der Arbeit klüger als zuvor? Welche relevanten Konsequenzen – für die Sachlage, die Betroffenen, die Problemstellung ergeben sich aus den gewonnenen Erkenntnissen?

4. Literaturrecherche

Eine eigene Literaturrecherche zum Thema wird, falls nichts Anderes vereinbart wurde, grundsätzlich vorausgesetzt. Art und Umfang des Literaturverzeichnisses ergeben sich dabei aus der Fragestellung

heraus, als Richtwert gilt acht bis zehn Titel (z.B. zwei bis drei Bücher, bzw. Teile von Büchern, und drei bis fünf Aufsätze in Fachzeitschriften). Hier kommt es allerdings auch darauf an:

- welche Anforderungen von der dozierenden Person jeweils gestellt werden
- inwieweit das Thema der Arbeit nach einer ausführlicheren, bzw. weniger ausführlichen Literaturrecherche verlangt
- in welchem Semester die Arbeit geschrieben wird (je weiter fortgeschritten, desto umfangreicher die Fachliteratur)

Nachschlagewerke wie zum Beispiel die „Online Encyclopedia of Anthropology“, „graue“ Literatur, wie auch Internetbasierte Quellen können für Hausarbeiten unter Einbezug der korrekten Zitierweise verwendet werden.

4.1 Zitieren und Belegen

Aussagen, die wörtlich oder indirekt auf die Texte anderer Autor:innen Bezug nehmen, müssen stets belegt werden. Studierende sollen einheitlich die Zitierweise *Chicago Author-Date* verwenden (siehe https://www.chicagomanualofstyle.org/tools_citationguide/citation-guide-2.html; Zugriff: 22.07.2025).

Im Fall des wörtlichen Zitierens geschieht dies zum einen durch Anführungszeichen, zum anderen durch den Beleg, d.h. die sich direkt anschließende Quellenangabe. Gemeinsam mit dem Literaturverzeichnis dient diese Angabe der entsprechenden Stelle im Originaltext dazu, einem Leser das Nachschlagen im Originaltext zu ermöglichen. Diese ergeben sich aus [Klammer Autor:in Publikationsjahr Komma Seitenzahl], also beispielsweise (Richter 2006, 123).

Im Fall des indirekten Zitierens wird das Zitat nur durch die Quellenangabe belegt. Die Quellenangabe wird dabei hinter derjenigen Aussage platziert, auf die sie sich bezieht. Weil der Ort einer Quellenangabe darüber entscheidet, welcher Teil des Textes nun tatsächlich ein indirektes Zitat darstellt und welcher Teil der Autor:in selbst zuzuschreiben ist, stehen Belege also nicht grundsätzlich am Satzende.

Beispiel:

Beim Belegen von Zitaten in wissenschaftlichen Texten ist, auch wenn dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird, der Ort der Quellenangabe von zentraler Bedeutung (Richter 2007, 45).
versus

Beim Belegen von Zitaten in wissenschaftlichen Texten ist, auch wenn dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird (Richter 2007, 45), der Ort der Quellenangabe von zentraler Bedeutung.

Unterschied: Im ersten Satz stützt man mit Hilfe des Belegs die Aussage des Hauptsatzes – dass also der Ort der Quellenangabe für das Belegen von Zitaten von zentraler Bedeutung ist – während im zweiten Satz

die Tatsache, dass dies gelegentlich nicht ausreichend berücksichtigt wird, durch einen Verweis auf Richter (2007, 45) gestützt wird.

Zitate sind nicht dazu da, um den wissenschaftlichen Regeln zu gehorchen oder den Anforderungen an eine Hausarbeit zu genügen, auch wenn korrektes Zitieren zu den Ansprüchen an wissenschaftliches Arbeiten und also auch das Erstellen von Hausarbeiten gehört. Zitiert wird, weil dies aus inhaltlichen Gründen Sinn macht oder notwendig ist. Was umgekehrt bedeutet: Zitiert wird nur dann, wenn dies aus inhaltlichen Gründen sinnvoll ist, z.B. um

- die Relevanz eines Themas zu begründen
- Positionen, Thesen anderer Wissenschaftler anzuführen, zu denen man sich in Beziehung setzt
- sich auf Behauptungen zu stützen, die andernorts ausführlich begründet wurde
- die Herkunft von Daten zu belegen

Eine Hausarbeit darf nicht aus zu vielen Zitaten bestehen– gefragt ist ja die eigene Auseinandersetzung mit dem Thema. Entscheiden Sie sich für einige zentrale Zitate, um damit ihren Punkt zu stützen, und versuchen Sie ansonsten, die Aussagen aus den Quellen angemessen zusammenzufassen und in Ihren eigenen Worten auf den Punkt zu bringen (denn genau das löst eine Arbeit nicht ein, in der ein Autor:in sich nur von Zitat zu Zitat hangelt). Grundsätzlich sollten Sie sich mit dem Inhalt eines Zitats anschließend auch auseinandersetzen und sich nicht hinter den Formulierungen anderer Autor:innen verstecken.

Dies gilt insbesondere auch für fremdsprachliche, insbesondere Zitate in englischer Sprache. Diese sind grundsätzlich erlaubt, sollten allerdings nicht dazu benutzt werden, um sich die Arbeit der Übertragung in die eigene Sprache zu ersparen. Auch hier gilt, dass es einen triftigen Grund geben sollte, warum eine bestimmte Stelle wörtlich zitiert wird und der Inhalt des Zitates noch diskutiert, also in eigenen Worten diskutiert werden sollte.

4.2 Literaturverzeichnis

Ein Literaturverzeichnis schließt die Arbeit ab. Dieses beinhaltet alle Titel, auf die in der Arbeit Bezug genommen wurde, ist einheitlich formatiert und alphabetisch geordnet. Das Literaturverzeichnis soll nach dem *Chicago Manual of Style* aufgeführt werden. Bei Unklarheiten ist der *Chicago Manual of Style* zu konsultieren. Wenn mehrere Quellen von eine:r Autor:in angegeben werden, so werden die Quellen derselben Person nach dem Jahr der Veröffentlichung aufsteigend geordnet. Werden mehrere Quellen derselben Person aus demselben Jahr angegeben, so werden diese alphabetisch nach ihrem Titel sortiert. Alle Literaturangaben enden mit einem Punkt.

Hier folgen einige Beispiele:

Monografie

Nachname, Vorname. Erscheinungsjahr. *Buchtitel kursiv*. Publikationsort: Publikationsverlag.

Beispiel: Yu, Charles. 2020. *Interior Chinatown*. Bayreuth: Panther Books.

Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften (Print)

Nachname, Vorname. Jahr. „Aufsatztitel in Anführungszeichen.“ *Titel der Zeitschrift kursiv* Jahrgang der Zeitschrift (Heftnummer): Seitenangaben.

Beispiel: Reece, Koreen. 2025. „The wife is the mother of the husband”: Marriage, Crisis, and (Re)Generation in Botswana's Pandemic Times. *Comparative Studies in Society and History*, 67(3): 524-546.

Artikel aus wissenschaftlichen Zeitschriften (Online)

Nachname, Vorname. Jahr. „Aufsatztitel in Anführungszeichen.“ *Titel der Zeitschrift kursiv* Jahrgang der Zeitschrift (Heftnummer): Seitenangaben. Zugriffsdatum. DOI oder URL.

Beispiel: Sparks, Susan. 2025. „Undoing ChatGPT in Term Papers.“ *Anthropological Theory* 68 (3): 11-16.

Aufgerufen am 21.07.2025. DOI: 10.1525/fq.2015.68.3.11

Beitrag in Sammelband

Nachname, Vorname. Jahr. „Titel in Anführungszeichen.“ In: *Titel Sammelband kursiv*, herausgegeben von Vorname Nachname, Seitenangaben des Beitrags. Ort: Verlag.

Beispiel: Calkins, Sandra. 2023. „Pflanzen berühren“. In: *Affekte-Diagnosen der Gegenwart*, herausgegeben von Doris Kolesch, 19-28. Berlin: Neofelis.

Quellen aus dem Internet

Nachname, Vorname Autor*in. Jahr: „Titel in Anführungszeichen“. *Internetoutlet kursiv*. Internetadresse (Datum der Abfrage).

Beispiel: Lee, Jia Hui. 2020. Imperialist Goats & Tanzania's Oct. 28 Elections". *Allegra Lab*. <https://allegralaboratory.net/imperialist-goats-tanzanias-oct-28-elections/> (22.07.2025)

5. Künstliche Intelligenz und Plagiate

Studierende sind alleinig verantwortlich für die Erstellung und Integrität aller Teile Ihrer Arbeit, einschließlich der Quellenangaben. KI darf für sprachliche Übersetzungen, Lektorat, Brainstorming, Formatierung und zur Erstellung von Datenvisualisierungen verwendet werden, wenn dafür die notwendige Selbstdeklaration hinzugefügt wird. KI darf hingegen nicht zur Generierung von schriftlichen

Arbeiten, wissenschaftlichen Argumentationen oder Schreibstilen eingesetzt werden. Jegliche Verwendung von Large Language Models (LLM) zur Erstellung schriftlicher Arbeiten muss entsprechend kenntlich gemacht werden, einschließlich der verwendeten Eingabeaufforderung(en). Dies gilt sowohl für Textangaben wie auch die Erstellung von Bildmaterialien und Visualisierungen. Zu adaptiven KI-Plattformen gehören auch Übersetzungssoftwares wie DeepL. Digitale Hilfsmittel, bei denen die spezifisch generative Funktion fehlt, wie Online-Wörterbücher, Bibliothekskataloge usw., müssen nicht zitiert werden.

Beispiel: „Diese Hausarbeit wurde mit Microsoft Co-Pilot lektoriert, mit der Eingabeaufforderung: „Bitte korrigiere die Grammatik dieser Hausarbeit.““

KI-Tools zeigen meist keine (oder fiktiv generierte) Quellen an, können falsche Daten liefern und nur auf Inhalte zugreifen, die kostenfrei im Netz verfügbar sind. Es ist weiter zu beachten, dass KI in der Regel nur allgemeine Aussagen generiert, die keine gut begründeten Standpunkte einnehmen. Die Aufgabe von Hausarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften besteht hingegen darin, eine Fragestellung und damit einhergehende Argumentation überzeugend zu erörtern. Daher liegt es in der Verantwortung der Autor:innen, die Relevanz, Wahrheitsgehalt oder Genauigkeit sämtlicher KI-generierter Inhalte zu überprüfen.

Texte oder auch „nur“ einzelne Textbausteine aus dem Internet zu kopieren wie auch die Verwendung von KI, ohne dies auf angemessene Weise kenntlich zu machen, stellt einen Betrugsversuch dar, welcher zur Exmatrikulation führen kann.

6. Absichtserklärung

Jede Hausarbeit sollte zu Ende mit einer eidesstattlichen Absichtserklärung versehen werden. Bitte verwenden Sie hierzu folgenden Wortlaut:

„Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich wiedergegebene Textstellen, auch Einzelsätze und Teile davon, sind als Zitate kenntlich gemacht“ (plus Datum und Ortschaft).

7. Weitere Anlaufstellen

Das Schreibzentrum der Universität Bayreuth bietet individuelle wie Workshop-basierte Hilfestellungen an. Weitere Informationen wie aktuelle Kursprogramme finden sich auf

<https://www.schreibzentrum.uni-bayreuth.de>

Neurodivergente Studierende sind insbesondere ermutigt, sich bei der Servicestelle Diversity der Universität Bayreuth beraten und unterstützen zu lassen:

<https://www.diversity.uni-bayreuth.de/de/index.html>

Weitere Informationen zu den KI-Ressourcen der UBT, einschließlich Schulungen, finden Sie unter

<https://www.its.uni-bayreuth.de/en/ai>